

Liebe Mitstreiter\*innen für unser Weltkulturerbe „Oberes Mittelrheintal“!

Heute vor zwanzig Jahren, um 20:02 Uhr fiel uns in der deutschen Delegation  
im ungarischen Budapest ein Stein vom Herzen.

Das UNESCO-Komitee hatte den Welterbe-Status für das „Obere  
Mittelrheintal“ akzeptiert.

Hinter uns lagen bange

- Jahre
- Tage
- und, ja, wirklich, bange Minuten.

Denn es sah nicht immer gut aus, für unser Begehren nach dem Welterbe  
Status.

Wir erinnern uns.

### **Die Jahre vor der Entscheidung...**

...waren hart und steinig.

Gewiss: Die Idee für den Welterbe Status war Jahrzehnte alt.<sup>1</sup>

Wir Anwohner\*innen wussten schon lange, dass wir am Mittelrhein in einer  
weltweit einzigartigen Kulturlandschaft wohnen.

Aber wird es möglich sein, davon die ganze Fach-Welt zu überzeugen?

Und welche Risiken sind damit für uns verbunden?

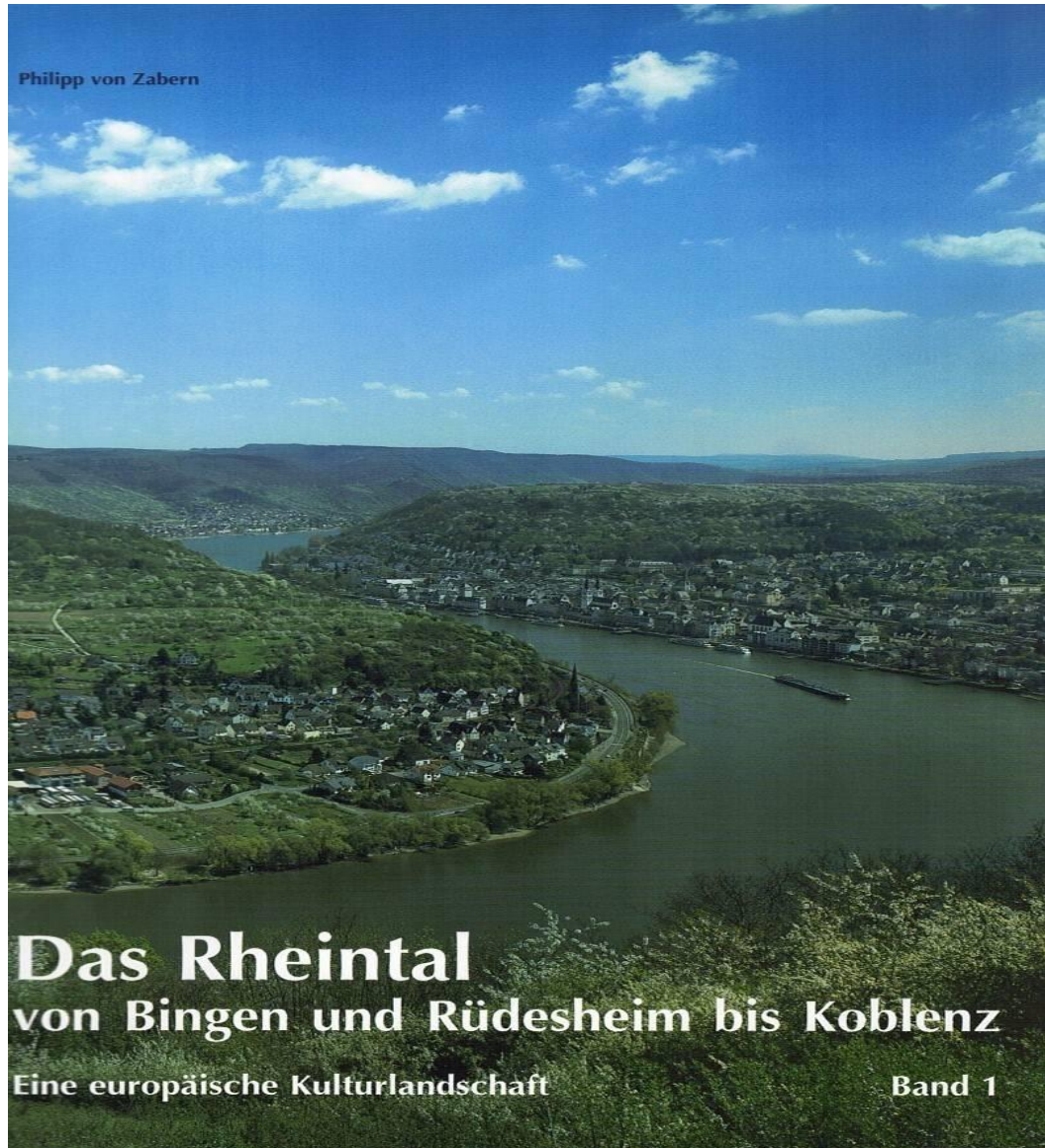
Mit einem großen Team von Wissenschaftlern\*innen und Experten\*innen aus  
den Ministerien beider antragstellenden Bundes-Länder Rheinland-Pfalz und  
Hessen dokumentierten wir in zwei dicken Bänden<sup>2</sup> mit insgesamt 1041 Seiten

---

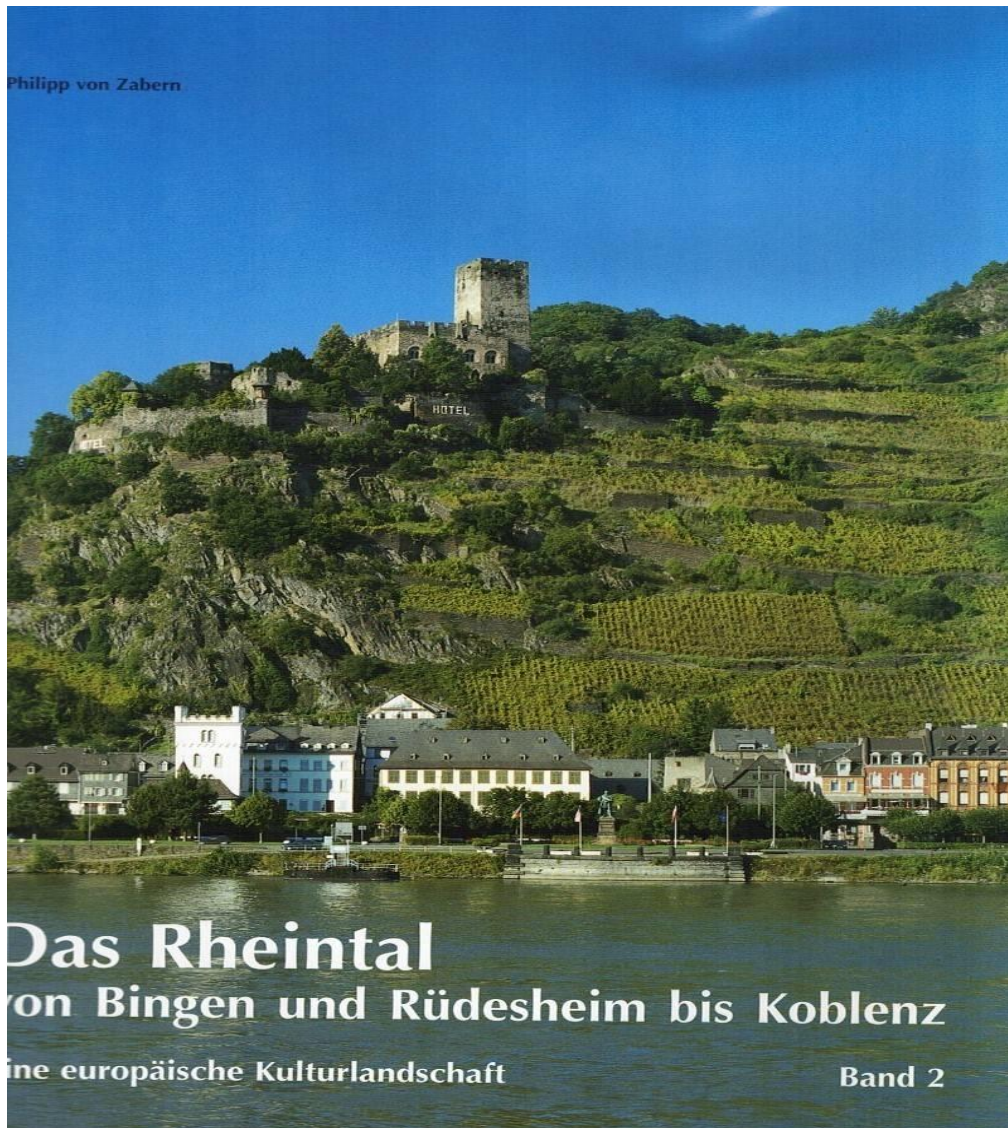
<sup>1</sup> Bereits 1977 kam seitens der Landesdenkmalpflege des Landes RLP – gerade ein Jahr nach Begründung der  
Liste - der Vorschlag auf, das Mittelrheintal als Welterbestätte auszuweisen. Das Projekt hatte es immerhin  
schon einmal auf die Vorschlagsliste der Kultusministerkonferenz gebracht, die aber mit der Deutschen Einheit  
auf Null gestellt wurde. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck machte 1996 dieses Vorhaben  
zum offiziellen Ziel der von ihm geführten Landesregierung. 1998 setzte die Kultusministerkonferenz das  
Projekt auf ihre Vorschlagsliste. Die Landesregierungen von Hessen und RLP haben am 19. Dezember 2000 den  
formellen Antrag beim Bund gestellt. (Vgl. Wikipedia, Welterbe Oberes Mittelrheintal).

<sup>2</sup> Landesamt für Denkmalpflege RLP (Hrsg.), Christian Schüler-Beigang (Schriftleitung): Das Rheintal von Bingen  
und Rüdesheim bis Koblenz – Eine europäische Kulturlandschaft. Verlag von Zabern, Mainz 2001, 1041 Seiten in  
zwei Bänden.

fundiert die Einzigartigkeit des Welterbe-Gebietes in jenen 67-Strom-Kilometern von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz. Dahinter steckte mehrjährige, sorgsame, umfassende wissenschaftliche Grundlagen-Arbeit.



Ein Anerkennungsverfahren bei der UNESCO ist äußerst anspruchsvoll und aufwendig, was zu einer gewissen Schiefständigkeit der Liste zugunsten wohlhabender Staaten führt.



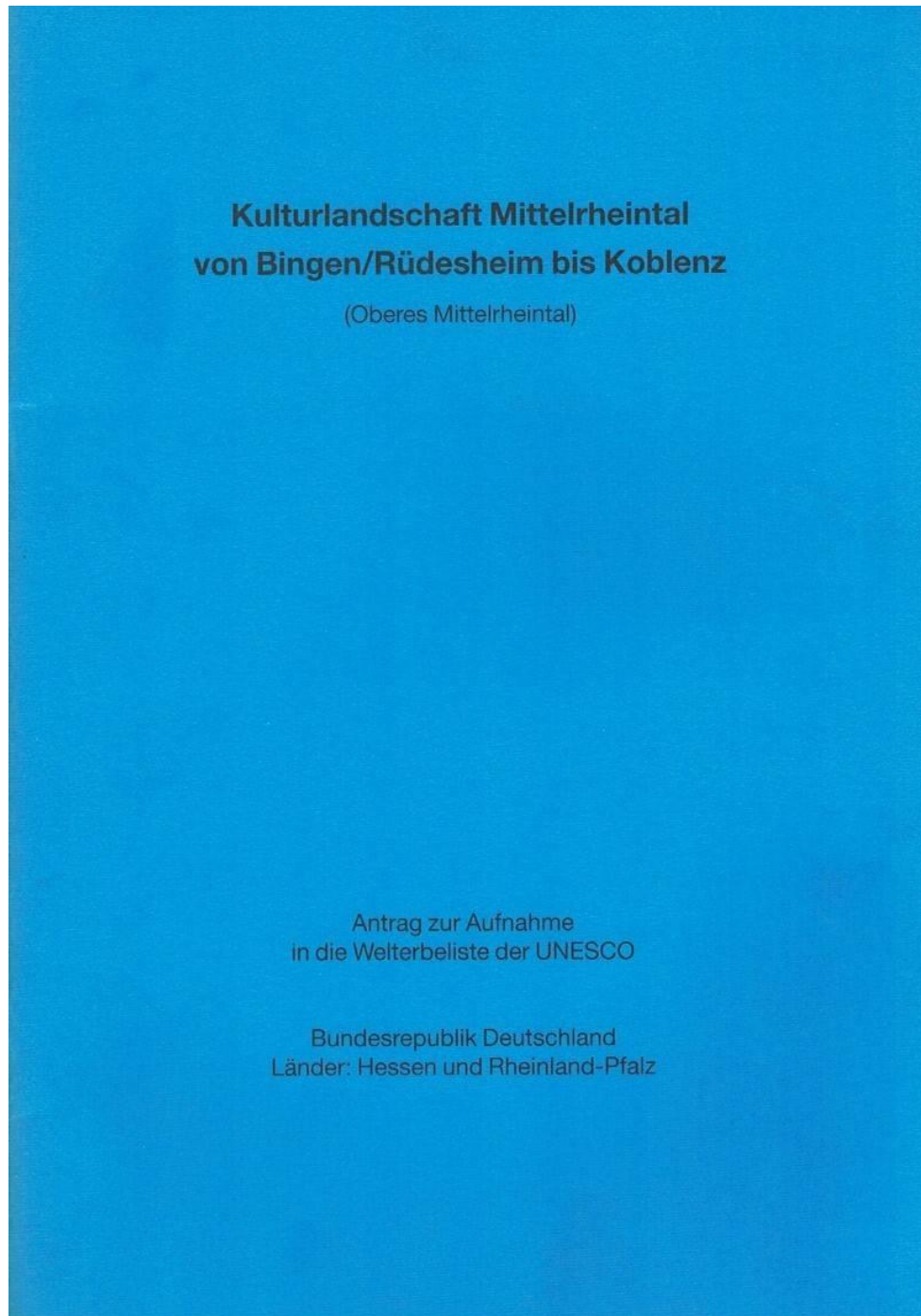
Wir legten nach mehrjähriger Arbeit einen 70-seitigen Antrag für das Auswärtige Amt (AA) vor. Das AA hat Deutschland bei der UNESCO zu vertreten.<sup>3</sup>

Letztendlich sind nicht die betroffenen Bundes-Länder – in diesem Falle RLP und Hessen -, sondern die Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland formal Antragsteller gegenüber der UNESCO.

---

<sup>3</sup> Kulturlandschaft Mittelrheintal von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz (Oberes Mittelrheintal), Antrag zur Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO der Bundesrepublik Deutschland, Länder: Hessen und Rheinland-Pfalz (Hrsg. Joachim Hofmann-Göttig als Regierungsbeauftragter für das Anerkennungsverfahren des UNESCO-Welterbe Mittelrheintal), 19. Dezember 2000, 70 S.





Zu dem Antrag, dessen akkurate Schriftleitung bei Anton Neugebauer vom rheinland-pfälzischen Kultusministerium lag, gehören zahlreiche, sehr umfangreiche Anhänge, darunter eben die beiden erwähnten wissenschaftlichen Grundlagen-Bände.

### 7. Anhang (Dokumentation)

- I. Liste der Kulturdenkmäler
- II. Liste der Naturschutz- und FFH-Gebiete
- III. Abdruck der einschlägigen Gesetze und Verordnungen, der Rheintalcharta, etc.
- IV. Schema des Verwaltungsaufbaus in Hessen und Rheinland-Pfalz
- V. Karten und Fotos
- VI. Bibliographie
- VII. Dokumentation: "Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz. Eine europäische Kulturlandschaft"
- VIII. Interdependenzen zwischen Mensch und Natur (MUF Rheinland-Pfalz)

Für die Länder Hessen und Rheinland-Pfalz der Bundesrepublik Deutschland

Mainz, den 19. Dezember 2000

Dr. Joachim Hofmann-Göttig  
Staatssekretär

Regierungsbeauftragter für das  
Anerkennungsverfahren des  
UNESCO-Welterbe Mittelrheintal

- 70 -

Wir erinnern uns an die Inspektion des beschriebenen Antrags-Gebietes für die UNESCO durch den niederländischen Landesdenkmalpfleger Robert de Jong.

Seine erste Frage galt nicht den bekannten Negativposten unserer Heimat, wie z.B. dem Bahnlärm. Zu deren Bekämpfung wünscht man sich auch heute noch die gleiche Tatkraft, wie z.B. bei der kurzzeitigen Einführung des 9-Euro-Bahn-Tickets.

Was doch möglich ist, wenn die Politik wirklich will!

Nein, der Inspektor wollte wissen, wie wir das Mittelrheintal dauerhaft pflegen. Wie wir die einzigartige Landschaft der Welt wirkungsvoll zum Geschenk machen wollen.

Das waren die wichtigsten Fragen.

Und wir haben die letzten zwei Jahrzehnte auch einige Antworten gegeben:

- Z.B. den Ausbau des pfleglichen Wandertourismus mit dem „Rheinsteig“ und dem „Rhein-Burgen-Wanderweg“.
- Die Profilierung der Eingangstore der Weltkulturlandschaft mit der Landesgartenschau in Bingen und der Bundesgartenschau in Koblenz. Beide historisch erfolgreich und nachhaltig.
- Die Pflege der 40 Burgenanlagen im Welterbe Gebiet, deren Dichte die Region weltweit so einzigartig macht.

Es gab aber auch bange Fragen in der Bevölkerung:

Bedeutet Welterbe Status eine Käseglocke über die Region zu legen?

Was wird es für bürokratische Auflagen geben?

Was haben wir von einem Titel „Weltkulturerbe“?

Wir zogen durch alle Verbandsgemeinden in beiden Bundesländern.

In 14 gut besuchten Bürgerinformationsveranstaltungen stärkten wir das „Wir-Gefühl“ in der Mittelrhein-Region.

Wir standen den gelegentlich auch besorgten Bürgern\*innen Rede und Antwort.

Der frühere Direktor des Welterbe Zentrums bei der UNESCO in Paris, unser Berater Bernd von Droste zu Hülshoff<sup>4</sup> versprach immer wieder:

„Nein, Welterbe Status bedeutet nicht Veränderungssperre, sondern sensibler, pfleglicher Umgang mit der Kulturlandschaft.“

Wir hoffen, die UNESCO erinnert sich daran nächstes Jahr, wenn es um die Verlängerung der Betriebsgenehmigung der Koblenzer Seilbahn geht!

Die Pflege des wichtigsten Monuments im Welterbe Gebiet, der Festung Ehrenbreitstein, kostet dem Land sehr viel Geld.

Dafür soll die Festung aber auch gut erschlossen sein, leicht zu erreichen, ein Monument, das wir der Bevölkerung nicht entziehen wollen, im Gegenteil.

---

<sup>4</sup> Prof. Dr. Bernd von Droste zu Hülshoff, Gründungsdirektor des UNESCO-Welterbe Zentrums (Paris) 1992 und Leitung bis 1999.

Es gab einmal Zeiten, in denen die Schlösserverwaltung aus Sorge vor „Übernutzung“ ihre Objekte eher nicht der Öffentlichkeit zugänglich machen wollte.

Das ist aber – aus meiner Sicht - mit der öffentlichen Finanzierung nicht verträglich. Man kann nicht öffentliche Mittel verausgaben und die Öffentlichkeit vom Ertrag aussperren. Eine Sichtweise, die sich dankenswerterweise der Gründungsdirektor der „Generaldirektion Kulturelles Erbe“ (GDKE) in RLP Thomas Metz zu eigen gemacht hat. Als „Festungskommandant“ - wie wir ihn liebevoll nannten - und anderswo.

Und deshalb freuen wir uns heute darüber, wenn wir feststellen können:

Mit der Seilbahn kommen auch jetzt gut viermal so viele Menschen hoch zur Festung als vor den Seilbahn-Zeiten bis zur BuGa 2011.

Wer es mit dem Herausstellen unseres heimatlichen Welterbes gut meint, der muss sich für die Erhaltung der Seilbahn einsetzen.

Am 22. – 30. Juni 2009 nahm ich zusammen mit dem damaligen Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises Bertram Fleck an der 33. Sitzung des Welterbekomitees im spanischen Sevilla teil. Wir fochten für die Weltkulturerbe verträgliche Architektur einer Mittelrhein Brücke. Denn wir wollten erst das Anerkennungsverfahren Welterbe zum Erfolg führen und dann in einem zweiten Schritt die UNESCO für die Brücke gewinnen.<sup>5</sup>

Und in der Tat: Ein Jahr nach Sevilla erklärte das Welterbekomitee, die geplante Brücke für grundsätzlich akzeptabel.

Damit ist ein Durchbruch erzielt für das wichtige Projekt.

Was daraus seitdem wurde, ist erst ein landespolitisches und dann ein völlig inakzeptables kommunalpolitisches Trauerspiel.

Es ist zu hoffen, dass dieses Projekt mit der Buga 2029 Gestalt annimmt.

Auf einen war und ist dabei stets Verlass: Roger Lewentz. Denn er weiß: Die Brücke, die BuGa 29 und das Welterbe – alle drei – sind wichtig für den Zusammenhalt der Mittelrhein-Region.

---

<sup>5</sup> Mit „vorausseilendem Gehorsam“ – wie die Rhein-Zeitung („Das Welterbe feiert 20. Geburtstag“; RZ vom 25. Juni 2022, S. 18) schreibt, hat das nichts zu tun, eher mit einer klugen, am Ende nachweislich erfolgreichen Strategie.

## **Die Tage vor der Entscheidung...**

...in Budapest waren stressig.

Die laufende 26. Sitzung des Komitees dauerte vom 24. bis zum 29. Juni 2002.  
Wir – in der deutschen Delegation – wussten nur: unser Antrag wird beraten.  
Wir wussten aber nicht wann.

Und der Sitzungsverlauf war chaotisch.

Sitzungen begannen mit bis zu einstündigen Verspätungen.

Konferenzsprache war englisch, von ungarischen Simultandolmetschern\*innen  
ins manchmal kaum verständliche Englisch übersetzt.

Es war schwer, dem Konferenzverlauf inhaltlich zu folgen.

Wir trauten uns kaum, den Sitzungssaal auch nur kurz zu verlassen, weil wir  
nicht wussten, wann wir drankommen.

Und der Saal war mit gut 500 Leuten sehr unübersichtlich gefüllt.<sup>6</sup>

Wir mischten uns unter andere Delegationen und machten Stimmung für  
unseren Antrag, besonders Bernd von Droste zu Hülshoff, der in den Strukturen  
des Komitees langjährig gewirkt hat.

Dabei stellten wir erstaunt fest: alle Gesprächspartner\*innen kannten die  
Region, besonders die Loreley.

Das stimmte uns hoffnungsvoll, was allerdings trügerisch war, wie sich dann in  
den Entscheidungsminuten herausstellen sollte.

## **Die Minuten vor der Entscheidung...**

...waren dann eben doch überraschend stressig.

Unmittelbar vor unserem Antrag wurde im Welterbe-Komitee über die  
„hölzernen Kirchen in Polen“ debattiert und der Antrag auf Aufnahme in die  
Welterbeliste abgelehnt.

Das sorgte für eine sehr angespannte Atmosphäre im Saal.

Wir spürten förmlich eine aggressive, aufgeheizte Stimmung.

---

<sup>6</sup> Zwar besteht das Komitee nur aus 21 Mitgliedern, aber an den Sitzungen nehmen gleichwohl jeweils mehrere  
Hundert Menschen teil.



Der Sitzungsleiter fragte, ob es Wortmeldungen zum Antrag „Oberes Mittelrheintal“ gäbe.

Die gab es, sehr zahlreich, aber ausschließlich den Antrag ablehnende Diskussionsbeiträge!

Noch um 19:45 Uhr waren wir in der deutschen Delegation davon überzeugt, dass wir gleich das Schicksal der polnischen hölzernen Kirchen teilen würden. Die Ablehnung lag fühlbar in der Luft.

Es wurde uns vorgehalten, wir hätten keinen Managementplan für das große Gebiet, niemanden, der sich drum kümmere.

Wir verständigten uns in der deutschen Delegation, dass am wirkungsvollsten Dr. Christian Schüler-Beigang von der Landesdenkmalpflege Rheinland-Pfalz auftreten könnte und die deutsche Position vertreten sollte. Schließlich hatte er als Schriftleiter für die beiden wissenschaftlichen Grundlagen-Bände alle Details voll drauf.

Er stand auf und verkündete selbstbewusst im besten Oxford-Englisch:

„Ich werde mich um das Welterbe Gebiet kümmern!“.

Und er hielt ein Papier hoch und rief:

„Und das hier ist unser Management Plan!“

„Noch, weitere Fragen?“, warf daraufhin der Sitzungsleiter in den Saal. „Nein, dann ist ja alles klar!“, stellte er fest und rief den nächsten Antrag auf.

Wir schauten uns in der deutschen Delegation fassungslos an.

Keine Abstimmung?

Keine Gegenstimme?

Einfach die Feststellung des Vorsitzenden „dann ist ja alles klar“?

Uns fiel ein Stein vom Herzen um 20:02 Uhr, denn Minuten zuvor waren wir uns keineswegs sicher, wie eine formale Abstimmung ausgegangen wäre nach dem Vorlauf!

Aber sei es drum.

Nur das Ergebnis zählt.

Wir hatten unseren Status!

Und seither ging es darum, das Beste aus der Region zu machen, sie herauszuputzen.

Wir haben in den 20 Jahren viel erreicht, aber manches eben noch nicht.

Immer noch gibt es viel zu häufig Lokalpatriotismus, statt regionales Bewusstsein.

Ich habe das auch in meiner Zeit als Oberbürgermeister in Koblenz erlebt. Wenn es z.B. um das „Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein“<sup>7</sup> ging, da war es nicht immer leicht, auch die Koblenzer davon zu überzeugen, dass wir für die Standorte in Boppard und Nastätten dieselbe Verantwortung und Finanzierungsbereitschaft zu tragen haben, wie für die beiden Koblenzer Einrichtungen und der im Landkreis.

Wir brauchen weniger Neid auf den Erfolg des Nachbarn, sondern die Erkenntnis, dass Erfolg für jeden von uns gut ist im Tal, auch wenn es der des Nachbarn ist. Das macht uns stark.

Deshalb erhoffe ich mir von der BuGa 2029 vor allem eines:

die Stärkung des Wir-Gefühls in der Mittelrhein-Region.

Wir wollen den Beweis führen, dass wir gemeinsam etwas hinkriegen.

Das hat bereits mit der Landesgartenschau in Bingen geklappt.

Und die BuGa 2011 in Koblenz war gut für Koblenz und eben für die ganze Mittelrhein-Region.

Mit der BuGa 2029 wollen wir, die Bürgerschaft, der Welt die Einzigartigkeit der Mittelrhein-Region vorzeigen.

52 Jahre nach dem ersten Antrag und 27 Jahre nach der erfolgreichen Anerkennung durch die UNESCO.

Denn das Welterbe lebt durch die Bürgerschaft.

Schauen wir also mit Stolz auf das Erreichte und mit Zuversicht und Tatkraft auf die Zukunft.

Dann hat sich der lange Kampf um das Welterbe gelohnt!

---

<sup>7</sup> Das GKM ist ein Zusammenschluss von zwei Kliniken in Koblenz und je einer Klinik in Mayen, Boppard und Nastätten. Zwei Kliniken waren vor dem Zusammenschluss in kommunaler Trägerschaft, drei gehörten kirchlichen Stiftungen.

### Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig



war 1991 – 2010 **Staatssekretär** im Kultusministerium Rheinland-Pfalz und nach 1996 Regierungsbeauftragter zunächst für das erfolgreiche Anerkennungsverfahren bei der UNESCO für das „Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal“, später für alle damaligen Welterbestätten in Rheinland-Pfalz, also neben dem Rheintal, auch der Limes, der Speyrer Dom und das römische Trier.

Unter seiner Moderation wurde die Entscheidung für eine temporär genehmigte Seilbahn vom Deutschen Eck zur Festung Ehrenbreitstein vom Kultusministerium getroffen und mit der UNESCO abgestimmt.

2010 - 2018 war er **Oberbürgermeister** der Stadt Koblenz und als Vorsitzender des Aufsichtsrates der „Bundesgartenschau 2011 Koblenz GmbH“ für die Endphase der BuGa-Vorbereitung, für die Durchführung und besonders bei deren Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der Stadtentwicklung verantwortlich.

Im Ruhestand, seit dem 1. Mai 2018, arbeitet er als **selbstständiger Wirtschaftsberater** national und international. Im Mittelpunkt dieser Tätigkeit steht das Thema Seilbahn.